

Jüdische Musiker und Tanzlehrer aus Runkel

von Christa Pullmann, Steeden

Unter den 1250 Gräbern auf dem Jüdischen Friedhof in Hanau fällt in Feld 10/5 ein Grab auf:

Schlomo Salman
Salomon Aron Runkel
Tanzmeister aus Runkel an der Lahn
Ehemann von Babette/Elisabetha geb. Thal
Sohn des Aron Runkel sel. A.
gestorben am 23.09.1836
62 Jahre alt

Auch seine Frau Elisabetha wurde 12 Jahre später auf Feld 11/39 in Hanau begraben: Bela, Babette, Elisabetha geb. Thal Ehefrau, Witwe des Tanzlehrers Salomon Aron Runkel gestorben am 19.04.1848 61 Jahre und 6 Monate alt

Schon 1826 muss Salomon Aron Runkel in Hanau Tanz- und Musikunterricht erteilt haben, denn im Nachlassverfahren von Blümche Aaron aus Runkel, die mit Feist Nathan, ebenfalls aus Runkel, verheiratet war, bevollmächtigen am 5. Mai 1826 Malche, Fanny und Lenchen Feist-Nathan ihren Schwager, Salomon Runkel in Hanau, sie in Runkel bei allen Behörden zu vertreten und, wenn notwendig, auch einen Anwalt zu nehmen.

Es geht um ein Haus, das dem Bruder von Blümche gehörte, dem Aaron Mendel, der auch schon verstorben war. - Am 30. Mai 1826 schreibt der Tanzmeister S. Runckel aus Hanau ans Amt Runkel wegen dieser Nachlasssache und muss noch im Juli 1826 erfahren, dass die Erbschaftsakte nicht auffindbar ist.

Interessant ist, dass die zahlreichen Geschwister von Blümche Aaron alle nicht mehr in Runkel leben, sondern der Tanzmeister Salomon in Hanau, ein Bruder Samuel in Darmstadt, eine Schwester Täubchen in Holland und die sechs Kinder von Blümche und Nathan Feist leben alle in Frankfurt am Main.

Als das Haus von Mendel Aaron endlich versteigert ist für 287 Gulden und 26 Kreuzer, bleiben den Erben nach Abzug aller Abgaben rund 155 Gulden.

Aber, was hatte ein Tanzlehrer um 1820 in Hanau zu tun?

Im Jahre 1709 wurde dort eine Mineralquelle entdeckt und der damalige Erbprinz von Hessen-Kassel, Wilhelm IX, ließ den Kurort Wilhelmsbad errichten. Schon 1779 konnten über 300 Badegäste dort untergebracht werden. Und da auch viele jüdische Badegäste nach Wilhelmsbad kamen, ordnete der Erbprinz die Errichtung eines weiteren Pavillons an, der nur für Juden gedacht war. Die jüdischen Gäste fanden zudem eine lebhaft jüdische Gemeinde mit über 600 Mitgliedern in Hanau vor, die alles bieten konnte, was ein religiöser Gast brauchte.

Bis um 1850 waren dies „Hanau's güldene Zeiten“, dann versiegte die Quelle.

Auch an der Entwicklung der Orte Schwalbach und Schlangenbad zu bedeutenden Heilbädern hatten Juden einen starken Anteil. Bereits im 18. Jh. wurde Schwalbach von den wohlhabenden Juden aus Frankfurt und Mainz gerne besucht und 100 Jahre später kamen zahlreiche jüdische Kurgäste, häufig der Komponist Giacomo Meyerbeer und die „schwedische Nachtigall“, die Sängerin Jenny Lind.

Die jüdischen Kurgäste mussten auch hier einen besonderen Kursaal benutzen, der aber ebenso von Nichtjuden stark besucht wurde, weil es dort lustiger zugeht und vor allem die Musik besser aufspielt! Das war ab 1792 das Verdienst der Kapelle von Abraham Ezechiel aus Runkel und später ab 1803 der Kapelle Ezechiel Hirsch aus Runkel und ab 1812 der Kapelle von Feist Hirsch, auch aus Runkel!

Nach den Runkeler Musikkapellen war die bedeutendste Musikgruppe die von Hähnle Hachenburger aus Darmstadt, wieder eine jüdische Tanzkapelle.

Dass die Musiker öfter wechselten, zeigt die Akte (HstAW Abt. 231, 2792), in der 1820/21 um eine Unterstützung für den blinden und lahmen David Löb aus Schlangenbad gebeten wird. Er hatte bisher für Kurgäste „Tafel- und Tanzmusik“ gemacht, war aber durch neu angestellte (!) Musiker arbeitslos geworden.

Eschwege?! Sollte auch in Eschwege bei Kassel ein Tanzlehrer aus Runkel gewirkt haben? Ja, es ist wirklich so! In Eschwege arbeitete 1844 Isaac Moses aus Runkel als Tanzlehrer. - Die jüdische Gemeinde Eschwege ist wohl eine der ältesten Deutschlands und hat viele Thora- und Talmud-Gelehrte hervorgebracht. Um 1840 hatte die Gemeinde mehr als 400 Mitglieder. Viele von ihnen nahmen sehr rege am öffentlichen Leben teil.

(Israel) Isaac Moses aus Weyer, wohnhaft in Runkel, erteilte 1844 einige Monate lang in Eschwege Tanzunterricht und „besuchte noch an den Hohen Feiertagen die Synagoge gesund und wohl“. Am 24./25. September - das ist genau die Zeit des jüdischen Neujahrsfestes Rosch Haschana - starb Isaac Moses an einem „Schlagfluss“. Am 17. Oktober 1844 wurde ein Nachlass für die Witwe angefertigt, deren Aufenthaltsort nicht bekannt war. Auch die Tochter, die Ehefrau des Aaron May aus Sonnenberg (Wiesbaden?), wusste am 24. Oktober 1844 nichts von ihrer Mutter und auch nichts vom Tod ihres Vaters in Eschwege.

Viel zu wenig bekannt ist, wie viel und gerne in jüdischen Familien am Sabbatabend gesungen wurde und noch heute gesungen wird. Und die frommen Chassidim sind wahre Meister im Tanzen, wenn es um die Ehre Gottes geht.

So standen unsere Runkeler Musiker in einer guten und langen Tradition. Möge diese Tradition in Runkel weiter leben, so wie es in dem jüdischen Lied heißt:

Hine matow umanaim (Psalm 133,1)

Seht, wie gut und lieblich ist es,

wenn Brüder einig beisammen sind.